

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement.

(Bei allen Postbureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 3. 80.
Halbjährlich " 2. —
Bei der Expedition abgeholt jährlich " 3. 60.
" " " " halbjährlich " 1. 80.

N^o 21.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

Einrückungsgebühr.

Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 Rp.
Bei Wiederholungen 5 "
Die zweispaltige Zeile oder deren Raum 15 "
Bei Wiederholung 8 "

Sarnen, 1873.

24. Mai.

3. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Herren **Gaasenstein & Vogler** in Basel, Zürich, Hamburg, Frankfurt a./M., Wien, Berlin und Leipzig.

≡ Blick auf das schweizerische Vaterland.

Man ist sich in einer Republik an Wechsel der Ansichten und an Wandelbarkeit der Verhältnisse gewöhnt und thut daher gut, nie zu glücklich und nie zu trübselig zu sein, allein der Volksfreund muß sich doch gestehen, daß dormalen die Lage im Vaterlande so traurig ist, daß es schwer fällt, sich nicht düstern Gedanken hinzugeben; doch lassen wir die Thatfachen sprechen. Der auf unverantwortliche Weise von den Radikalen oder Liberalen, wie sie sich zum wahren Hohn auf die Bedeutung dieses Wortes lieber nennen, in Szene gesetzte, konfessionelle Wirrsal, der begonnene Kampf gegen das positive Christenthum, tritt immer greifbarer, eindringlicher auf, und ein Ende ist nach menschlicher Berechnung gar nicht abzusehen. Wir sagen nach menschlicher Berechnung, denn ganz offen gesprochen, wir hoffen und rechnen auf Gottes Hilfe und zwar auf eine für Alle erkennbare Leitung der göttlichen Vorsehung zum Heile der Menschen im Allgemeinen und unseres lieben schweizerischen Vaterlandes im Besondern; wenn die dormalen verfolgten Katholiken nur fest und treu bleiben, im Glauben ruhig und unentwegt den Pfad des Rechtes wandeln, so wird die Wendung zum Bessern um so schneller und leichter sich gestalten. Indessen liegen die Dinge dormalen im Argen, und obwohl wir nie etwas Gutes vom Radikalismus erwarteten und nie seinen Phrasen glaubten, hätten wir doch noch vor wenig Jahren nicht geglaubt, daß es so weit komme und man mit solcher Frechheit Recht und Freiheit mit Füßen trete, wie dies nun in Solothurn und Bern, in Genf und Thurgau geschieht und bald auch in St. Gallen zu fürchten ist. Von Aargau wollen wir nicht reden, dort macht die herrschende Partei seit mehreren Dezennien längst, was ihr beliebt.

Die Gegenwart, das jetzige Geschlecht, thut sich sonst sehr viel zu Gute auf die Freiheit und Demokratie. Man spricht mit vornehmer Geringschätzung von dem Absolutismus vergangener Zeiten, von Willkühr oder Despotie der Könige von Gottes Gnaden und es ist leider wahr, daß oft und viel von den Höhen der Welt hierin gesündigt wurde, daher ist der Volksfreund weit entfernt, jenen Ausgeburten menschlicher Leidenschaften, welche die Geschichte von einzelnen Herrschern verzeichnet, heißen diese Ludwig XV., Josef II. oder Friedrich oder Napoleon, zu vertheidigen oder gar zurück zu wünschen, aber das wollen wir sagen: die jetzigen Regenten sind vielfach um kein Haar besser, wenn es auf Durchführung ihrer Lieblingspläne ankommt. Der Lieblingsgedanke der Liberalen in Preußen, und in der Schweiz, in Oestreich und Italien, ist aber dormalen die Vernichtung der katholischen Kirche, und weil dies nicht so platt hin gesagt werden darf, so nennt man es freilich nur „Kampf gegen Ultramontanismus“, gegen „Jesuitismus“ und der „Uebergrieffe der Kirche.“ Lange konnte man durch diese Schlagwörter den eigentlichen Zweck verhüllen, jetzt aber ist letzterer jedem klar, welcher nicht absichtlich die Augen schließt, und wer jetzt noch behauptet, es handle sich nur um untergeordnete Fragen, die Freiheit der Kirche und ihr rechtlicher Bestand werde nicht angegriffen, der ist — ein Heuchler oder ein Dummkopf! — Dazu stehen wir mit Siegel und Unterschrift wenn's sein muß. Doch auf die Willkührherrschaft zurückkommend, so üben große

und kleine Regenten an der Spree und an der Aare dieselbe gegen die Katholiken nach bestem Belieben. Beweis hiefür die Absetzung des Bischofs von Solothurn, Beweis hiefür die Verbannung des Generalvikars von Genf, Beweis hiefür die Suspension und Abberufung von 68 oder mehr katholischen Pfarrern im Kanton Bern, und der drakonischen Dekrete der dortigen sauberen Regierung. u. Wenn man so dreinfährt, da gehen Manchem die Augen auf, nur dem Solothurner Volk in seiner Mehrheit nicht! Die religiöse Chlorophorum-Chur, welche seit den 1830er Jahren dort von der Regierung am Volke praktiziert wurde, hat sich bewährt, die Mehrheit schläft und träumt von liberalem Paradies und schwarzen Räden, lächelt erstem Traumgezicht zu, und schüttelt sich erschrocken bei Letztem, unterdessen kutschiren die Staatslenker lustig über Stock und Stein in Ultrakatholizismus, Schisma und Despotie hinein. In St. Gallen haben die radikalen Schlagwörter und die Furcht vor Rom! — ebenfalls noch ihre Schuldigkeit gethan, die s. g. Liberalen haben gestegt am 4. Mai, nun wird es dort auf konfessionellem Gebiete bald auch lebendiger werden, die Schulbehörde der Stadt St. Gallen hat bereits den Anfang gemacht und Mehreres wird folgen. Auffallend still ist es verhältnißmäßig im Aargau; etwa aus größerer Achtung vor der Kirche, oder aus Respekt vor der Freiheit? Warum nicht gar! Diese Stille ist einfach zu erklären. In mancher Beziehung ist Aargau mit der Bedrückung der katholischen Kirche allen Kantonen vorausgeeilt, man erinnere sich nur an die Thatfachen, welche die bischöfliche Denkschrift*) über diesen Punkt nachgewiesen hat, es haben daher Solothurn und Andere in dieser Beziehung Manches nachzuholen, daher hier reges Handeln, während dort kluges Abwarten auf die Nachteilenden bemerkbar ist. Dann sind die Stürmer im Aargau ihrer Meisterschaft im Lande sicher, daher ihre Ruhe, und endlich scheint ein Hauptschlag, Einführung der s. g. Nationalkirche, nahe bevorzustehen und hiefür bedarf man noch einige Vorbereitungen, und wird damit zur geeigneten scheinenden Zeit schon ausrücken, liebt Herr Keller ja ohnehin die Effektstücke!

Auch Glarus will in der Heze gegen die Kirche nicht zurückbleiben. Wiederwahl der Geistlichen, radikales Schulgesetz und dergleichen Mannöver verkünden uns die Zeitungen als Ergebnis der dortigen Landesgemeinde. Was die einzelnen Kantone nicht vermögen, und da, das heißt in jenen Kantonen, wo man noch die Rechte und Freiheit der katholischen Kirche achtet, durch höhere Gewalt nachzuhelfen, und so dem Unglauben eine Gasse zu machen, soll bei nächstem Zusammentritt der Bundesversammlung eine Bundesrevision bearbeitet werden, und dann hofft man radikaler Seite auch dem alten Vorort Luzern und den „finstern“ Urkantonen das neue Licht des alt-Katholizismus, und was drum und dran hängt, bringen zu können! — Ob es gelingt, das Irlicht, eine schismatische, sogenannte Nationalkirche, in der Schweiz einzuführen, die Katholiken vom kirchlichen Oberhaupte zu trennen, und das gläubige Volk durch Miethlinge weiden zu lassen, welche sich von seinem Brode nähren, aber ihm's nicht hüten, sondern den Wölfen (den Apo-

*) Denkschrift „die Verfolgung der katholischen Kirche in der Schweiz“ vom gesammten Episkopat im Jahre 1871 veröffentlicht.

steln des Unglaubens) überlassen, ob es gelingt in der freien Schweiz den ärgsten Gewissenszwang ein- und durchzuführen, wie es schon in Solothurn vorkommt, wo man die katholischen Familienväter mit Geldstrafen zwingen will, ihre Kinder zum abgefallenen, schismatischen G'schwind in die Christenlehre zu schicken, das ist Gott bekannt. Wohl ist sicher und gewiß, daß die Absicht hiezu in den maßgebenden Kreisen der Liberalen besteht, daß ein Keller, Zoltsaint, Vigier, Bodenheimer und wie die Haupthöhlen alle heißen, darauf lossteuern, und sehr wahrscheinlich viele Protestanten aus blindem Vorurtheil eifrig mithelfen, Andere gleichgültig zusehen und so menschlicher Berechnung nach der Plan alle Aussicht auf möglichst momentanen Erfolg hat; doch hofft der Volksfreund fast gegen alle Hoffnung, es komme nicht so weit. Daß diese Hoffnung sich erfülle und jener unheilvolle Plan scheitere, dafür sollen alle glaubenstreuen Katholiken unentwegt und furchtlos sich bemühen, wie eine Mauer allen Versuchungen trogen, allen Lügen und Schmeicheleien von Seite der Liberalen das Gehör verjagen, und für Gesetz und Freiheit einstehen Mann für Mann. Die Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos, und über uns wacht ein Vaterauge, für uns sorgt ein Hirte, der sein Leben für uns gab und uns nie verlassen wird, wenn nur wir ihm treu bleiben. Es geschehe!

*** Drei Kometen.

Der „Solothurner Landbote“ das „Luzerner Tagblatt“ und unsere „Obwaldner Ztg.“ sind sehr fürsichtig, und das Wohl und Weh der Menschheit geht ihnen tief zu Herzen. In einem Augenblicke solch' edler Nächstenliebe haben sie die Frage aufgeworfen, wohin denn die gesammelten „enormen“ Summen für die Geistlichen kommen und ob die armen Gemeinden wohl auch etwas davon erhalten. Nun für's erste wäre die Frage, nachdem man bereits schon 97 Geistliche auf's Trockene gesetzt und das gleiche Loos noch gar Vielen in Solothurn, Aargau, Basel, Thurgau u. u. bevorsteht, allerdings recht kindlich, wenn sie nicht zu sehr an Judas erinnerte, der früher auch einmal meinte, es wäre besser, die Salben der Magdalena zu verkaufen, und deren Erlös den Armen zu geben, als damit die Füße des Welterlösers zu salben. Nichts Neues unter der Sonne!

Dann, meine Herren! ist es aber auch eine Thatfache, daß schon ganze Klöster ausgehohlet wurden. Wohin kamen da die gestohlenen „enormen Summen“? Wie viel habt ihr davon den armen Gemeinden gegeben? Nun man baut etwa ein Narrenhaus; das wird der Gegend besser anstehen, als so ein Kloster, wird einträglicher sein als die Unterstützung pflichtgetreuer Geistlichen, die von der „Obwaldner Ztg.“ den Ehrentitel „renitent“ d. h. widerständig erhalten haben. „Luzerner Tagblatt“, „Solothurner Landbote“ und „Obwaldner Ztg.“, das ist ein herrliches Trio, drei Kometen am Sternenhimmel der Zukunft!

A. Wie die Liberalen das Volk glücklich machen.

In vielen liberalen Zeitungen wird gar oft und in der verschiedensten Form der Satz ausgesprochen